

Russische Seelenwelten

Pianist Oliver Triendl zelebriert Rachmaninoff im ersten Philharmonischen Konzert des Jahres

Bad Reichenhall. Die Nähe zu Leidenschaft, Tragik und Melancholie war das verbindende Merkmal der drei Werke, die beim ersten Philharmonischen Konzert der neuen Saison in Bad Reichenhall erklangen. Es trug den Titel „Russland“. Das philharmonische Konzertjahr 2016 hat nationale Schwerpunkte, die fünf folgenden Konzerte sind der Musik Norwegens, Deutschlands, Italiens, Österreichs und Amerikas gewidmet.

Zwei der ausgewählten russischen Werke sind bekannt - das Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 c-Moll von Sergej Rachmaninoff (1873-1943) und die Sinfonie Nr. 4 f-Moll von Peter I. Tschaikowsky (1840-1893). Der erste Programmpunkt des Abends, die Ballade F-Dur von Alexander Glasunow (1865-1936), war dagegen für viele Zuhörer vielleicht eine Neuentdeckung. Der Name Glasunow ist mit der Biografie von Sergej Rachmaninoff verknüpft, weil dieser Rachmaninoffs 1. Sinfonie bei der Uraufführung dirigierte, damit aber einen Misserfolg landete.

Die Verzückung über die Interpretation dieser Musik stand GMD Christian Simonis ins Gesicht geschrieben - kraftvoll, energisch und dynamisch führte er seine Musiker liebevoll und meisterlich durch die musikalischen Welten der russischen Seele, die sich in den drei Werken des Abends offenbarte.

Glasunow wird in der Musikwissenschaft als brillanter Orchestrator, ausgefeilter Kontrapunktiker und Meister der Formgebung beschrieben. Dies zeigt sich alles auch im dreiteiligen Aufbau seiner Ballade aus dem Jahr 1902. Die melancholische Streichermelodie zu Beginn bewegt sich in mehreren Anläufen harmonisch auf einen Höhepunkt zu und wird dann von Fanfaren der Blechbläser abgelöst, die in einer positiven Grundstimmung eine Art Kontrast zu der anfänglichen Schwermütigkeit darstellen. Die Kombination der Instrumentengruppen im dritten Teil der Ballade kann dann zusammen mit dem sanften Schlussteil mit Harfe, Streichern und Flöte als Synthese - als ganzheitliche Betrachtung der menschlichen Emotionalität mit allen ihren Schattierungen - empfunden werden.

Der immer wieder auftretende Gegensatz zwischen kraftvoller



Ein Klangfest der Superlative war Rachmaninoffs Klavierkonzert Nr. 2 mit Oliver Triendl und der Bad Reichenhaller Philharmonie unter der Leitung von Christian Simonis. - Foto: Janoschka

Rhythmisierung und lyrischem Klangteppich im Klavier beherrschte das zweite Klavierkonzert von Sergej Rachmaninoff. Oliver Triendl hat bereits mit unzähligen Orchestern und Musikern von Rang und Namen gearbeitet, was sich auch in etwa 100 CD-Einspielungen niederschlägt. Noch im Einführungsvortrag vor dem Konzert stand er entspannt Rede und Antwort zu seinem Solokonzert.

Als würde ihn die Musik aufladen

Bei der Interpretation schien er jedoch völlig elektrisiert von der musikalischen Aussage Rachmaninoffs. Als würde ihn die Musik innerlich aufladen, floss sie über seine Hände in die Tasten.

Die Herausforderung, eines der virtuosesten Klavierkonzerte darzubieten, resultierte in einem Klangfest der Superlative. Gleichberechtigt beschäftigten sich bereits im ersten Satz Soloinstrument und Orchester mit der musikalischen Aussage. Im zweiten Satz stach die dominierende Rolle des Klaviers im gefühlvollen Dialog

mit Querflöte und Klarinette hervor. Auch im dritten Satz kostete Oliver Triendl musikalisch - vom Technischen ganz zu schweigen - alles aus, was die Musik Rachmaninoffs zu bieten hat. Die Begeisterung der Zuhörer kannte fast keine Grenzen, und so erfreute der Solist mit dem langsamen Satz aus der C-Dur Sonate von Wolfgang Amadeus Mozart. Er brach damit nur scheinbar aus dem russischen Kontext des Abends aus: Triendl erklärte, dass Tschaikowsky ein großer Mozartverehrer war und in der Klarheit seiner musikalischen Strukturen mit ihm verwandt sei.

Gleichzeitig schlug Triendl damit die Brücke zum dritten Programmpunkt, der 4. Sinfonie von Tschaikowsky in der tragischen Tonart f-Moll. Auf keinen Fall handele es sich bei dieser Sinfonie um Programmmusik, erläuterte Mag. Dr. Stephan Höllwerth in seinem Einführungsvortrag. Der Komponist habe vielmehr seine Seelenzustände verarbeitet. Die Dramatik entstehe aus der Spannung zwischen äußerer Realität und seinem sensiblen Innenleben.

Jeder der vier Sätze hat eine melodische oder rhythmische Besonderheit, die die Bedeutung dieser 4.

Sinfonie ausmachen, die mit der 5. und 6. Sinfonie zu Tschaikowskys Schicksalsinfonien gezählt wird. Im ersten Satz erklang von den Blechbläsern das sogenannte Fatum-Thema, das Thema des Schicksals, das im vierten Satz wieder auftaucht, als es um die Suche nach Glückseligkeit geht.

Im 2. Satz begann die Oboe singend zum Pizzicato der Geigen, und auch die folgenden melodischen Phrasierungen hatten den Charakter einer Kantilene. Das anschließende „Scherzo: Pizzicato ostinato - Allegro“ war geprägt vom Pizzicato der Streicher, das sowohl im Forte als auch im Piano sehr präzise gespielt wurde.

Das Finale schließlich geriet nicht nur durch die Orchestrierung Tschaikowskys mit Becken, Pauken und Fanfaren zur Apotheose, sondern auch durch die herausragende Interpretation der Bad Reichenhaller Philharmonie und durch die Freude ihres Dirigenten Christian Simonis, der die Leidenschaft dieser russischen Musik mit seiner gesamten Persönlichkeit widerspiegelte. Dementsprechend freudig war der Jubel des Publikums. Ein vielversprechender Jahresauftakt. *Brigitte Janoschka*